BG KONTAKT

Das Magazin der BG Verkehr für die Sparte Post • Postbank • Telekom

GEFÄHRDET
Handy am Steuer –
die Gefahr tippt mit

GESPRÄCH
Interview mit neuem
Spartengeschäftsführer

GEWINN
DVR-Gewinnspiel
mit tollen Preisen

Sehen und gesehen werden

Licht ins Dunkel bringen

Nr. 4 • 2016

[www.bg-verkehr.de]

BG Verkehr
Verkehrswirtschaft
Post-Logistik
Telekommunikation

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit dieser Ausgabe heißt es Abschied nehmen von der „BG-Kontakt“. Aber keine Sorge, das heißt nicht, dass Sie zukünftig keine regelmäßigen Informationen mehr von der BG Verkehr erhalten. Nach einem kompletten Relaunch werden wir ab 2017 für Sie ein neues Magazin herausgeben. Damit vollziehen wir auch bei unserem Mitgliedermagazin die Fusion der Unfallkasse Post und Telekom mit der BG Verkehr und erscheinen mit einem völlig neuen Konzept: Sie erhalten zukünftig den „SicherheitsProfi“, der in sechs verschiedenen Branchenausgaben erscheinen wird. Eine dieser Branchenausgaben ist für die Sparte Post, Postbank, Telekom. Wie gewohnt erhalten Sie vier Ausgaben im Jahr, jeweils einmal pro Quartal: Die erste Ausgabe wird Anfang März bei Ihnen eintreffen. Im „SicherheitsProfi“ werden Sie auch zukünftig das lesen können, was für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz relevant ist.

In dieser Ausgabe der „BG-Kontakt“ geht es der Jahreszeit entsprechend um die Gefahren und Herausforderungen, die schlechte Sichtverhältnisse im Straßenverkehr mit sich bringen. Neue Lichtsysteme an Fahrzeugen sorgen für mehr Helligkeit und damit für mehr Sicherheit im Straßenverkehr. Doch das allein genügt nicht, um sicher durch die dunkle Jahreszeit zu kommen. Mehr darüber lesen Sie im Fokusthema.

Wir stellen Ihnen in dieser Ausgabe auch ein neues Mitglied unserer Geschäftsführung vor. Der 48 Jahre alte Jurist Stefan Höppner ist seit Anfang September Mitglied der Geschäftsführung der BG Verkehr und zugleich als Geschäftsführer für die Sparte Post, Postbank, Telekom zuständig. Ich freue mich auf unsere Zusammenarbeit.

Für viele von Ihnen beginnt jetzt vor Weihnachten eine besonders arbeitsreiche Zeit. Passen Sie auf sich auf und achten Sie auf Ihre Gesundheit!

Herzliche Grüße

Ihre

Sabine Kudzielka

Inhalt

Kompakt 3

Fokus

Gut beleuchtet? 6
Neun Zehntel der benötigten Informationen bezieht ein Autofahrer über seine Augen. Doch mangelnde Sehkraft oder Dunkelheit schränken diese Fähigkeit deutlich ein. Für besseres Sehen und Gesehenwerden lässt sich etwas tun.

Interview mit Welf Stankowitz 9

Intern

Wir wollen als Dienstleister überzeugen 10
Die Sparte Post, Postbank, Telekom der BG Verkehr wird seit 1. September von Stefan Höppner geleitet. Der 48 Jahre alte Jurist im Gespräch mit der „BG-Kontakt“.

Verkehr

Kurzmeldungen 14

Fakten zum Thema Handy am Steuer 17
Handynutzung am Lenkrad ist ein Übel, das alle Altersklassen betrifft.

Halt, stehen bleiben – Polizeisignale richtig deuten 18

Arbeit

Wenn der Chef nachts nervt 19
Studie über die Folgen ständiger Erreichbarkeit

Gesundheit

Kurzmeldungen 20

Serie: Berufsporträt 22

Gewinnspiel

Gewinnen Sie LED-Stirnlampen 23

Die gesetzliche Unfallversicherung in drei Minuten

Was ist die gesetzliche Unfallversicherung? Was ist ein Arbeitsunfall? Und was bedeutet eigentlich Haftungsablösung? Antworten auf diese Fragen geben drei Kurzfilme der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung im Internet. Schritt für Schritt werden in den Filmen die wichtigsten Begriffe und Leistungen der gesetzlichen Unfallversicherung erklärt. Clip Nummer eins ist „Ihre gesetzliche Unfallversicherung“. Er erklärt ihren Aufbau, die Aufgaben und Leistungen. Rund 79 Millionen Menschen in Deutschland sind hier gegen die Folgen von Arbeits-, Schul- und Wegeunfällen, Unfällen im Ehrenamt sowie Berufskrankheiten versichert. Die beiden anderen Filme richten sich an Arbeitgeber und an Menschen, die einen Arbeitsunfall erlitten haben. Alle drei Filme stehen auch in einer Fassung mit Untertiteln zur Verfügung unter

www.dguv.de

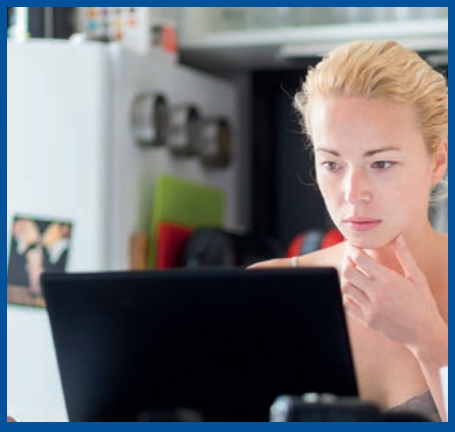
Auch die beliebten Filme mit Napo gibt es in der Mediathek.

Schau dich schlau: Datenbank zum Arbeitsschutz

Die Mediathek für Arbeitsschutz und Gesundheitsförderung hat ihre Datenbank aufgestockt: Neue Brandschutzvideos und Gefahrstofffilme zu den neuen GHS-Symbolen erweitern das Angebot der digitalen Videosammlung. Mehr als 400 Videoclips und Kurzfilme zum Thema Sicherheit am Arbeitsplatz stehen jetzt online zur Verfügung. Aus insgesamt 51 Kategorien können Interessierte zahlreiche Kurzfilme und Clips streamen oder downloaden. Die gebührenfreie und kostenlose Mediathek will so die Recherche nach Arbeitsschutzfilmen erleichtern.

www.arbeitsschutzfilm.de

Unfallversicherungsschutz bei Arbeiten außerhalb der Firma



Telearbeit im Home-Office steht unter dem Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung. Allerdings: Versichert sind nur solche Tätigkeiten, die im sachlichen Zusammenhang mit der Arbeit stehen. Das gilt nicht nur für die Tätigkeiten innerhalb des für die Telearbeit genutzten Raums, sondern auch dort, wo aus technischen Gründen ein Arbeitsgerät aufgestellt ist, etwa ein Kopierer. Versichert sind auch Dienstreisen und die Wege vom Home-Office zum Betrieb, um zum Beispiel an einer Besprechung teilzunehmen. Der Schutz greift auch, wenn Beschäftigte ihre Arbeit unterwegs erledigen. Der Versicherungsschutz besteht, solange die Tätigkeit betriebsbezogen ist. Etwa bei der Beratung eines Kunden in dessen Wohnung. Versichert sind auch die damit zusammenhängenden Wege. Wer zu Hause oder unterwegs nach Feierabend mal kurz die beruflichen Mails checkt, ist dann versichert, wenn die Tätigkeit im sachlichen Zusammenhang mit dem Beschäftigungsverhältnis steht. Auch bei Telearbeit bleibt der Arbeitgeber für den Arbeitsschutz verantwortlich. Das heißt zum Beispiel, dass er darauf achten muss, dass der Telearbeitsplatz zu Hause den Anforderungen der Bildschirmarbeitsverordnung entspricht.

Krach unter Kontrolle – Prävention für Azubis

Das neue Präventionsprogramm von „Jugend will sich-er-leben“ ist gestartet. In diesem Schuljahr geht es um Lärmminderung und Gehörschutz. Mit den anschaulichen Materialien der Aktion können Lehrkräfte und Ausbilder den Azubis zeigen, wie man Gehörschäden vermeidet. Denn trotz technischer Verbesserungen sind noch immer viele Beschäftigte gehörschädigendem Lärm ausgesetzt – und auch in der Freizeit geht es kaum stiller zu: Bereits ein Viertel aller 16- bis 24-Jährigen hat einen freizeitlärmbedingten Hörschaden.

Die Aktion „Jugend will sich-er-leben“ bietet zahlreiche Materialien an, um die Themen Lärm und Gehörschutz im Unterricht einzubringen. Im Zentrum steht der Film „Krach unter Kontrolle“, der das Thema „Lärmminderung und Gehörschutz“ mit vier jugendlichen Azubis umsetzt.

www.jwsl.de

Vorausschauend: 20 Jahre Arbeitsschutzgesetz

Am 21. August ist das Arbeitsschutzgesetz 20 Jahre alt geworden. Damit wurde 1996 erstmals ein einheitliches Arbeitsschutzrecht geschaffen, das für nahezu alle Tätigkeitsbereiche und Beschäftigten in Deutschland gilt. Unter anderem verpflichtet das Gesetz Arbeitgeber dazu, die Gefährdungen in ihrem Betrieb zu beurteilen, Gegenmaßnahmen zu ergreifen und in einer Gefährdungsbeurteilung zu dokumentieren. Diese vorausschauende Herangehensweise prägt seither in Deutschland den Schutz von Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit.

„Wie kaum eine andere Maßnahme hat dieses Gesetz einen Mentalitätswandel in Sachen Arbeitsschutz befördert“, erklärt der stellvertretende Hauptgeschäftsführer der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung Dr. Walter Eichendorf. „Früher hatte der Arbeitsschutz den Ruf einer bürokratischen Last. Doch je mehr sich die Betriebe damit auseinandergesetzt haben, welche Gefahren durch die Arbeit entstehen können, desto mehr wurde ihnen klar, welches Potenzial für Produktivität und Arbeitszufriedenheit darin liegt.“ Die vergangenen 20 Jahre hätten gezeigt, dass die Gefährdungsbeurteilung flexibel und anpassungsfähig und damit bestens geeignet sei, um auf die Besonderheiten und die Veränderungen der Betriebe einzugehen, so Eichendorf.

Mehr über die Geschichte und Entwicklung des Arbeitsschutzgesetzes und hilfreiche Links zum Thema Gefährdungsbeurteilung unter:

www.dguv.de

Neuer Facebook-Auftritt

Auf der neuen gemeinsamen Facebook-Seite informieren Unfallkassen und Berufsgenossenschaften mit kurzweiligen Videos, interessanten Infografiken und nützlichen Ratschlägen über Themen und Aktivitäten in der gesetzlichen Unfallversicherung. Die Beiträge drehen sich rund um Arbeitssicherheit und Gesundheit bei der Arbeit. Vom richtigen Verhalten im Straßenverkehr bis zur Vermeidung von Gehörschäden ist alles dabei, und auch die Interaktivität kommt bei Gesprächen mit den Fans oder einem Quiz nicht zu kurz.

Der neue Auftritt ist der Nachfolger der erfolgreichen Facebook-Seite „Deutschland bewegt Herbert". Sie wurde während der mittlerweile beendeten Präventionskampagne „Denk an mich. Dein Rücken" ins Leben gerufen und sollte zu mehr Bewegung animieren.

www.facebook.com/UKundBG

Schulwegunfälle: Radfahrer haben höchstes Risiko

Die meisten Straßenverkehrsunfälle auf dem Schulweg passieren mit dem Fahrrad. Laut Statistik der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) ereigneten sich 2014 rund 55 000 Schulwegunfälle im Straßenverkehr. Rund die Hälfte davon (27 389) waren Unfälle mit dem Fahrrad. Dabei legt nur rund einer von sieben Schülern den Schulweg mit dem Fahrrad zurück. Umso wichtiger ist es, dass immer ein Fahrradhelm getragen wird. Eltern rät die DGUV, das Rad gemeinsam mit ihren Kindern auf seine Verkehrstüchtigkeit zu prüfen, den Weg einzuüben und über Risiken auf dem Schulweg zu sprechen. Dazu gehört auch der Hinweis, Smartphone und Kopfhörer beim Fahren nicht zu benutzen. \

Flüchtlinge am Arbeitsplatz: Info für Betriebe

Flüchtlinge mit Bleibeperspektive sollen möglichst schnell in das Arbeitsleben integriert werden. Dazu gehört, sie in den betrieblichen Arbeitsschutz einzuweisen. Ein neues Internetportal der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung hilft dabei. Bei vielen Flüchtlingen spielen sprachliche Probleme eine Rolle. Das Portal bündelt zahlreiche, teils auch mehrsprachige Informationen und beantwortet Fragen zum Versicherungsschutz. Zudem zeigen Trickfilme oder Bilder ohne Sprache anschaulich und eingängig richtiges Verhalten in Gefährdungssituationen am Arbeitsplatz.

www.dguv.de/fluechtlinge

Sehen und gesehen werden – im Dunkeln überlebenswichtig

Gut beleuchtet?

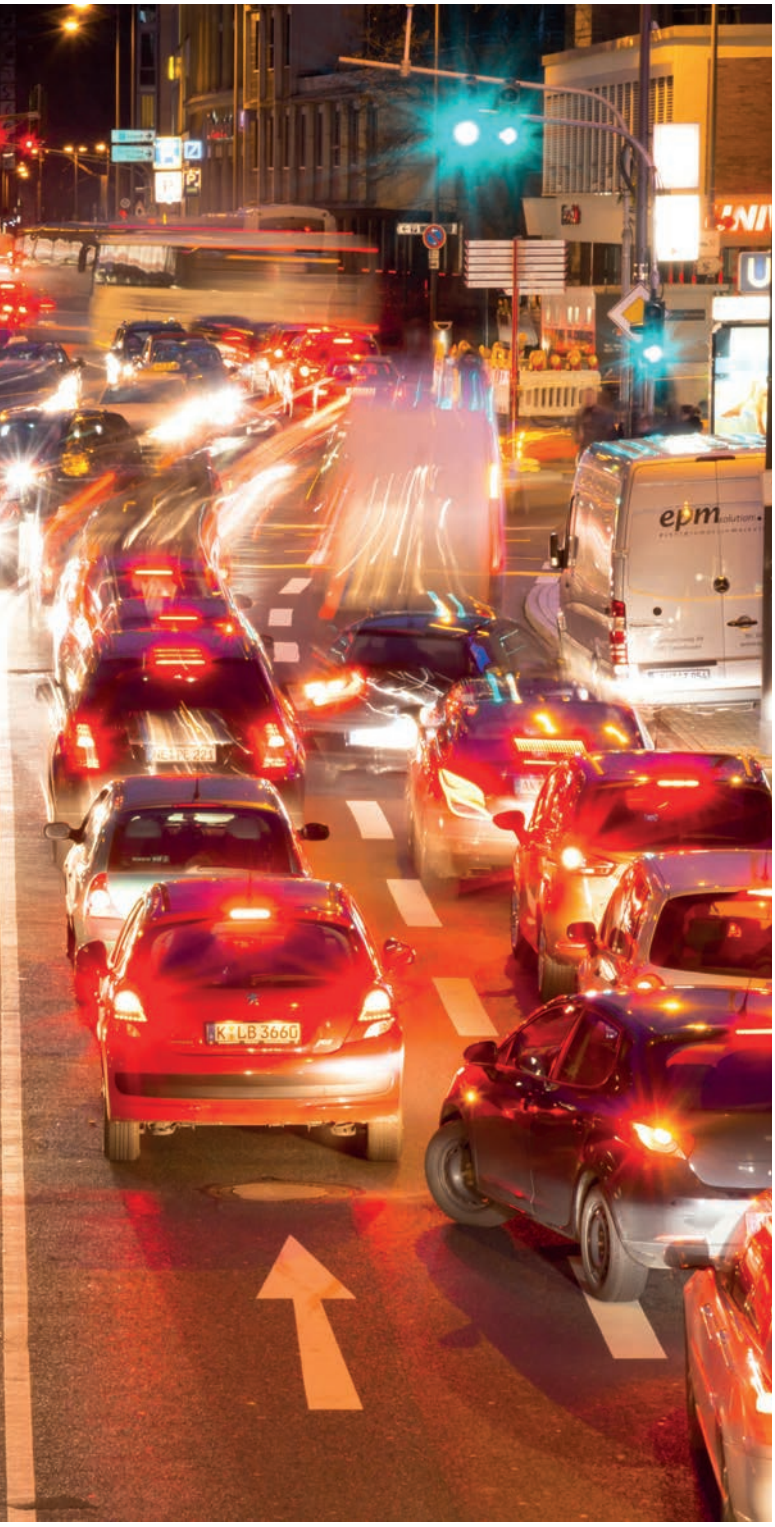
Wer am Steuer sitzt, bezieht rund neun Zehntel der für das Fahren wichtigen Informationen über seine Augen. Dunkelheit oder mangelnde Sehkraft schränken das deutlich ein. Mit fatalen Folgen: Viele Verkehrsteilnehmer sind regelrecht blind für die Gefahren des Straßenverkehrs. Dabei lässt sich für besseres Sehen und Gesehenwerden einiges tun.

Jeder Verkehrsteilnehmer kennt die Situation, wenn sich tiefstehende Sonne und nasse Fahrbahn zu einer gleißenden Wand zu vereinen scheinen oder wenn ein Fahrer in einem entgegenkommenden Auto vergessen hat, das Fernlicht auszuschalten. Viele Meter werden dann regelrecht im Blindflug zurückgelegt.

Nur zwei Situationen, die das Fahren in der kalten Jahreszeit mit ihren kurzen Tagen und langer Dunkelheit so anstrengend machen. Dabei wird zumindest die Lichttechnik immer besser und ausgefeilter. So sorgen etwa die kleinen LED-Leuchten (Licht emittierende Dioden) dafür, dass Licht Linien ergänzt. Autohersteller scheinen sich mit immer neuen Ideen für die Verwendung von LED geradezu übertrumpfen zu wollen. Nicht um des schönen Scheinens willen: Licht sorgt für Sicherheit. Während bei Dunkelheit lediglich 20 Prozent der Fahrten stattfinden, ereignen sich in Deutschland während dieser Zeit 40 Prozent der tödlichen Unfälle. 60 Prozent aller Unfälle mit Passanten geschehen bei Finsternis.

Mehr Licht alleine ist nicht das Ziel. Gefragt sind intelligente Lichtsysteme, etwa solche, die ihren Lichtkegel per GPS-Informationen der Fahrtrichtung anpassen, um Gefahrenmomente bei Dunkelheit früher wahrzunehmen. Kamerabasierte Frontsysteme erkennen zum Beispiel Kreuzungen und Kreisverkehre an der Beschilderung und erweitern den Lichtkegel entsprechend. Es gibt Frontsysteme, die acht Risikoquellen zeitgleich identifizieren können – und die beiden wichtigsten Gefahren mit einem Lichtspot markieren und auf einem Monitor anzeigen.

Die Autoindustrie investiert viel in die innovative Lichttechnik. Mercedes beispielsweise will die blendfreien Multibeam-LED-



Warum nachts wenig wahrgenommen wird

Warum der Mensch in den Nachtstunden weniger sieht als tagsüber, ist schnell erklärt: Weil es dunkel ist! Ganz so einfach ist es aber nicht. Mehrere Faktoren kommen zusammen. Nachts sinkt die Sehleistung des menschlichen Auges, deshalb steht gegenüber dem Tageslicht nur ein Bruchteil der visuellen Informationen zur Verfügung.
Nachts macht zusätzlich der menschliche Tag-Nacht-Rhythmus (die „circadiane Rhythmik“) zu schaffen. Er sorgt dafür, dass die Leistungsbereitschaft vor Mitternacht bis in die frühen Morgenstunden ihr absolutes Tief erreicht. Ein weiteres Problem: Finsternis sorgt für Reizarmut. Und: Leere Straßen verführen zu einer „relativen Gelassenheit“. Die Beanspruchung wird nachts geringer erlebt als am Tage. Das bewirkt ein subjektives Sicherheitsgefühl – das wiederum provoziert unangepasstes Verhalten. Die Folge: Unfälle mit Personenschäden sind bei Dunkelheit und leeren Straßen überproportional häufig.

Scheinwerfer weiterentwickeln. Das Licht wird so fein gerastert, dass das Fernlicht kaum noch vorausfahrende Fahrzeuge oder den Gegenverkehr blenden kann.

Sind LED üble Blender?

Der Trend zu LED-Modulen ist sichtbar. Sie verbrauchen wenig Energie, sind auf wenig Platz unterzubringen – und verhelfen so den Autodesignern zu mehr Gestaltungsmöglichkeiten. Während Xenon- und Halogenlicht bei den Scheinwerfern Schritt für Schritt von LED-Modulen ersetzt werden könnten, haben sich bei den Rückleuchten die Licht emittierenden Dioden bereits durchgesetzt. Doch was die Designer lieben, ist zahlreichen Autofahrern ein Dorn im Auge.
Viele haben den Eindruck, dass die hellen Lichtbänder an den Fahrzeughecks stärker blenden. Vor allem an Kreuzungen fühlen sich viele geblendet, wenn mehrere Fahrzeuge hintereinander ihre Bremslichter aktiviert haben.
Eine Messung des Lichttechnischen Instituts in Karlsruhe konnte eine größere Sehbeeinträchtigung durch die Diodenlichter nicht bestätigen. Allerdings sei bei den neuen Fahrzeug- und Rücklichtdesigns häufig die Leuchtdichte sehr hoch. „Dies kann den Eindruck von Blendung hervorrufen, ohne dabei die tatsächliche Sehleistung herabzusetzen“, befand das Institut.
Abhilfe könnten Mehrpegelleuchten schaffen. Sie passen die Helligkeit der Bremslichter an die Fahrsituation an, so ist das Bremslicht bei Tag oder Nacht unterschiedlich hell. Doch der ADAC hat aus dem Versuch noch eine andere Schlussfolgerung gezogen: Das Gefühl, geblendet zu werden, ist offenbar direkt mit dem Alter des Autofahrers gekoppelt.
„Mit zunehmendem Alter trüben sich die Linsen der Augen ein, was nachts zu mehr Blendung durch Lichter führt. Vor allem bei Menschen über 60 Jahren macht sich dieses Phänomen deutlich bemerkbar“, heißt es beim Automobilclub.
Das Sehen bei Dunkelheit ist ohnehin Schwerstarbeit für die Augen. Die Pupille ist weiter, damit mehr Licht ins Auge gelangen kann. Gleichzeitig ist aber die Tiefenschärfe geringer – und kleinere Sehfehler fallen mehr ins Gewicht, denn faktisch führt die Weitung zu einer leichten Kurzsichtigkeit. Insgesamt wird die Sicht nachts unschärfer, die Sehschärfe sinkt auf die Hälfte. Das erklärt auch das Phänomen der „Nachtblindheit“. Meist sind davon Menschen →

→ betroffen, die ohnehin einen Sehfehler haben, der aber bei Helligkeit nicht wahrgenommen wird. Unterhalb einer bestimmten Helligkeitsstufe funktionieren nur noch einzelne Rezeptoren, die gleich zwei Dinge nicht können: scharf sehen und Farben unterscheiden. Schwierig fürs Auge ist auch der Hell-/Dunkel-Wechsel. Die Netzhaut muss bei Dunkelheit ihre Leistungsfähigkeit erst „hochfahren“. Das kann mehrere Minuten dauern.

Nachtblindheit weit verbreitet

Fakt ist: Viele Autofahrer sehen bei Dunkelheit schlecht. Nachtfehlsicht, so vermutet die Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft, ist ebenso häufig die Ursache für Unfälle mit Personenschäden wie Trunkenheit am Steuer. Denn Autofahrer mit eingeschränktem Sehvermögen sind überdurchschnittlich oft für Verkehrsunfälle verantwortlich. Bei einem ADAC-Sehtest mit mehr als 1000 Teilnehmern fiel nahezu die Hälfte der Untersuchten beim Dämmerungstest durch. Laut Test hätten 60 Prozent der Autofahrer aufgrund ihrer Sehmängel zumindest eine Brille gebraucht, bei 22 Prozent der Brillenträger reichte die Stärke der Sehhilfe nicht mehr aus. Der Gang zum Augenarzt oder Optiker sollte für Verkehrsteilnehmer also regelmäßig üblich sein.

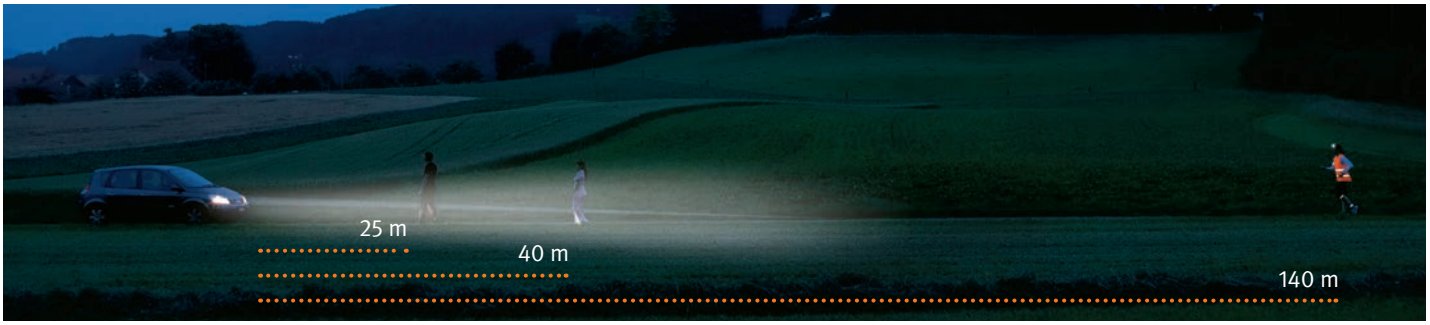
Das Sehen ist ein Faktor, um gut und sicher durch die Nacht zu kommen. Das Gesehenwerden der andere. Rund 90 Prozent der Fahrer, die nachts einen Fußgänger erfassten, geben an, den Passanten zu spät gesehen zu haben. Während der Fußgänger das Auto anhand der Scheinwerfer schon von weitem sieht, registriert das Auge des Autofahrers den Passanten erst, wenn er im Lichtkegel erscheint. Es empfiehlt sich daher, reflektierende Flächen auf der Kleidung zu tragen. Die Reflektoren sorgen dafür, dass Personen schon erkennbar werden, wenn der Lichtkegel sie noch nicht voll erfasst hat.

Sicherheitsplus helle Kleidung

Wer sich tagsüber hell, in kräftigen Farben kleidet und bei Dunkelheit retroreflektierende Materialien, Lampen oder blinkende Lichter trägt, vergrößert deutlich die Entfernung, aus der er/sie zu sehen ist. Untersuchungen zeigen, dass sich die Erkennbarkeit einer Person, die reflektierendes Material trägt, gegenüber einer, die sehr dunkel gekleidet ist, um das Zwölffache erhöht. So wird ein dunkel gekleideter Fußgänger im Abblendlicht aus einer Entfernung von 25 Metern gesehen. Helle Kleidung macht ihn bereits auf 40 Meter sichtbar – und wer Reflektoren trägt, wird bereits auf 140 Meter Abstand wahrgenommen. Am besten werden reflektierende Flächen dort angebracht, wo Körperteile in Bewegung sind, an den Unterschenkeln etwa. Dieser Biomotion-Effekt vereint Sichtbarkeit mit Bewegung, das erhöht die Chance, bemerkt zu werden, deutlich.

Auch Radfahrer können sichtbarer werden. Fachleute empfehlen neben Reflektoren an Helm oder Kleidung Systeme mit Standlichtfunktion, Halogen- oder LED-Scheinwerfer, Leuchtdiodenrücklicht sowie Speichen- oder Nabendynamos. Sie haben den Vorteil, dass der Stromerzeuger bei Nässe nicht „durchrutscht“. Reflektierende Speichenclips sind besser zu erkennen als die herkömmlichen gelben Katzenaugen. Allerdings müssen Radfahrer bei der Beleuchtung ihres Velos darauf achten, die Straßenverkehrsordnung einzuhalten, die beispielsweise Größe und Anbringung der gelben Reflektoren vorschreibt. \

Intelligentes Fernlicht, wie auf diesem Bild, sorgt dafür, dass der Fußgänger am Fahrbahnrand, anders als auf dem Bild oben, in helles Licht getaucht wird. Der Fahrer des vorausfahrenden Fahrzeugs wird aber nicht geblendet wird.



Eine Person mit Reflektoren wird schon aus großer Entfernung erkannt, bei einer Geschwindigkeit von 100 Kilometern pro Stunde würde der Anhalteweg des Autos 87 Meter betragen – und damit ausreichen, um einen Unfall zu verhindern.

Checkliste:
Was tun für einen guten Durchblick im Auto?

- Reinigen Sie regelmäßig Scheinwerfer und Windschutzscheibe.
- Verschlissene Wischerblätter am besten frühzeitig austauschen.
- Nicht direkt in Lichtquellen schauen.
- Geben Sie Ihren Augen nach einem Aufenthalt in einer hell erleuchteten Umgebung erst Gelegenheit zur Anpassung.
- Lassen Sie regelmäßig Ihre Dämmerungssehfähigkeit und Blendempfindlichkeit beim Augenarzt kontrollieren.

Für Brillenträger gibt es weitere Ratschläge:

- Bevorzugen Sie ausreichend große Brillen mit schmalen Fassungsrändern und hoch angesetzten Bügeln.
- Kunststoffgläser müssen besonders vorsichtig behandelt werden (Verunreinigungen oder Kratzer führen zur Streulichtbildung).
- Auf die Entspiegelung der Gläser achten.
- Gleitsichtbrillen haben zwischen Nah- und Fernbereich keine störende Trennlinie, bilden aber nur einen eingeschränkten Bereich scharf ab.
- Es ist empfehlenswert, eine Ersatzbrille auf jeder Fahrt dabeizuhaben.
- Beim Kauf von Sonnenbrillen auf gute Qualität achten. Eine Beratung durch den Optiker ist auf jeden Fall sinnvoll. Billige Fabrikate verzerren oft das Bild. Minderwertige Gläser lassen zu viel UV-Licht durch.

Vier Fragen an ...

... Welf Stankowitz, Referatsleiter Fahrzeugtechnik beim Deutschen Verkehrssicherheitsrat (DVR)

Scheinwerfer sollen die Straße optimal ausleuchten, den Gegenverkehr nicht blenden und sich möglichst automatisch den Verkehrsverhältnissen anpassen. Ist das nicht ein bisschen viel verlangt?
In den vergangenen zehn Jahren hat die Lichttechnik enorme Fortschritte gemacht. Mit dem LED- und seit wenigen Jahren mit dem Laserlicht ist es nun möglich, ganz gezielt unterschiedliche Bereiche zu beleuchten. Gemeinsam mit der fortschreitenden Bilderkennung der Kamerasysteme können so entgegenkommende oder vorausfahrende Fahrzeuge ausgeblendet werden, oder es kann gezielt ein weit entfernt zu Fuß Gehender am Straßenrand extra beleuchtet werden. Bei Versuchsfahrten wundern sich die Teilnehmenden immer wieder, welch großen Unterschied es zwischen dem alten, statischen Halogenlicht und den neuen Lichtsystemen gibt.

Sich anpassende Lichtsysteme helfen, die Zahl der Unfälle bei Dunkelheit zu reduzieren. Gibt es hier verlässliche Zahlen?
Nach einer aktuellen Studie der Technischen Hochschule Gießen erhöhen LED-Scheinwerfer mit blendfreiem Fernlicht die Sicherheit bei Nachtfahrten. Im Vergleich zu konventionellem Abblendlicht konnten die Testpersonen bei einer Geschwindigkeit von 80 Kilometer pro Stunde Objekte 32 Meter beziehungsweise 1,4 Sekunden früher erkennen. Den Autofahrenden bleibt somit wesentlich mehr Zeit zum angepassten Reagieren. Wir gehen daher davon aus, dass mit besserem Licht weniger Unfälle passieren. Dies aber genau zu beziffern ist schwierig.

Welche Systeme, die auf dem Markt sind, halten Sie für sinnvoll?
Je älter wir werden, desto mehr trübt sich die Augenlinse ein. Ausgleichen kann man das nur durch helleres Licht. Daher ist es zunächst wichtig, auf das alte Halogenlicht zu verzichten und dafür Xenon-, LED- oder Laserleuchten für ein neues Auto zu kaufen. Kurven- oder Abbiegelicht sollte Standard sein, ebenso wie die automatische Umschaltung zwischen dem Fern- und Abblendlicht. Besser sind die adaptiven Lichtsysteme, mit denen man außerorts permanent mit Fernlicht fahren kann und die andere nicht blenden.

Aber diese Zusatzausrüstungen kosten Geld, und das schreckt viele ab. Mit welchen Kosten ist zu rechnen?
Die Preise variieren je nach Hersteller und Funktion sehr stark. Für wirklich bessere Lichtsysteme sollte man aber ab etwa 800 Euro einplanen. Der Gegenwert besteht dann in einem entspannteren und vor allem sichereren Fahren in der Dunkelheit. \

Im Gespräch mit: Stefan Höppner

„Wir wollen als Dienstleister **über** nach außen und innen“

Die Sparte Post, Postbank, Telekom der BG Verkehr wird seit dem 1. September von Stefan Höppner geleitet. Der 48-jährige Jurist und Betriebswirt ist als Spartengeschäftsführer auch Mitglied der Geschäftsführung der BG Verkehr.

Stefan Höppner

BG Kontakt: Sie verantworten in der Sparte, dass die Beschäftigten in den Mitgliedsunternehmen nach einem Arbeits- oder Dienstunfall bestmöglich versorgt werden. Was können unsere Versicherten konkret von ihrer BG Verkehr erwarten?

Stefan Höppner: Unsere Versicherten können erwarten, dass ihnen zeitnah Leistungen in Form von Heilbehandlung, Unterstützung bei der Wiederaufnahme des Berufes oder zur Integration in die Gesellschaft – sogenannte Teilhabe – gewährt werden.

Dazu gehören auch Entschädigungsleistungen, um Verdienstausfall oder den erlittenen Schaden zu kompensieren.

Die BG Verkehr leistet darüber hinaus noch mehr. Wir steuern für unsere Versicherten das Heilverfahren, um sicherzustellen, dass sie schnellstmöglich wieder gesund werden. Wenn dies aufgrund der Schwere der Verletzung oder Erkrankung nicht vollständig möglich ist, soll zumindest ein den Umständen entsprechendes optimales Ergebnis erzielt werden.

Wie gelingt das?

Um dies zu erreichen, arbeiten wir mit spezialisierten Kliniken, Reha-Einrichtungen sowie niedergelassenen Ärzten zusammen. Für besonders schwer verletzte Versicherte bauen wir eine flächendeckende Reha-Beratung auf. Wir wollen hiermit eine möglichst frühe Planung des Heilverfahrens und der weiteren Integration erreichen – und das in Abstimmung mit allen Beteiligten. Hierbei spielt neben den Ärzten auch der Arbeit-geber eine sehr wichtige Rolle. Unser Ziel ist, dass der Versicherte wieder ins Arbeitsleben zurückkehren kann, möglichst bei seinem bisherigen Arbeitgeber.

Wie sehen Sie die Sparte für künftige Herausforderungen aufgestellt?

Ich habe einen sehr positiven Eindruck gewonnen. Die Sparte ist hoch spezialisiert für die Besonderheiten der von ihr betreuten Betriebe. Dies gilt sowohl für den Präventionsbereich als auch für die Aufgaben wie die Unfallfürsorge für die Beamten oder den Regress für die Arbeitgeber. Die Mitarbeiter, mit denen ich bislang reden konnte, haben auf mich einen sehr motivierten Eindruck gemacht.

Wo werden Sie Schwerpunkte setzen?

Zwei Themen sind mir sehr wichtig. Zum einen sehe ich die Berufsgenossenschaft in der Rolle als Dienstleister für unsere Unternehmen und Versicherten. Diese Sichtweise hat viel damit zu tun, wie wir an unsere Aufgaben herangehen. Natürlich steht immer noch die Rechtmäßigkeit unserer Entscheidungen im Rahmen unseres gesetzlichen Auftrags im Vordergrund. Wichtig ist aber, dass wir auch transparent machen, wie wir hierzu gekommen sind. Hierzu gehören die zeitnahe Information der Versicherten und Unternehmen über den Stand der Bearbeitung ihres Falles oder Anliegens, aber auch unsere Erreichbarkeit, die Beteiligung der Betroffenen an der Lösungsfindung und eine verständliche Kommunikation. Wir können hierbei nach außen als

zeugen –

Stefan Höppner

bringt viel Erfahrung aus dem berufsgenossenschaftlichen Bereich mit. Der Jurist und Betriebswirtschaftler absolvierte eine Ausbildung im gehobenen Dienst bei der BG Bau und wechselte 2002 nach Mainz als stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Fleischerei-Berufsgenossenschaft. In dieser Funktion war er maßgeblich an der Fusion mit der BGN zur BG Nahrungsmittel und Gastgewerbe beteiligt und übernahm nach der Fusion 2011 die Leitung der Bezirksverwaltung Mainz.

Dienstleister nur überzeugen, wenn wir diesen Gedanken auch nach innen leben. Das heißt, unsere internen Prozesse müssen so funktionieren, dass die Mitarbeiter mit Kundenkontakt wirklich unterstützt werden. Das zweite Thema ist für mich das qualifizierte Personal. Auch die BG Verkehr unterliegt der demographischen Entwicklung. Wir haben zum einen immer ältere Mitarbeiter, die wir im Arbeitsleben halten wollen, weil sie über hohes Wissen und Erfahrung verfügen. Zum anderen sehen wir bereits heute, dass wir Schwierigkeiten haben, im Bereich der IT oder der Prävention neue qualifizierte Kräfte zu gewinnen. Also müssen wir die Arbeitsbedingungen so gestalten, dass wir ein attraktiver Arbeitgeber sind.

Seit der Fusion der BG Verkehr mit der Unfallkasse Post und Telekom ist fast ein Jahr vergangen. Sie haben bereits bei Ihrer früheren Tätigkeit eine Fusion begleitet. Wie sind Ihre Erfahrungen?

Bei einer Fusion geht es zunächst darum, die Strukturen und Prozesse beider Häuser anzugleichen. Das heißt: Von guten Lösungen des jeweils anderen lernen und so die Leistung der neuen Berufsgenossenschaft insgesamt verbessern. In einem zweiten Schritt folgt dann die Entwicklung einer gemeinsamen Kultur und eines gleichen Verständnisses für die Erledigung der Aufgaben. Die BG Verkehr ist hier auf einem sehr guten Weg, finde ich. So wurde für die Umsetzung nicht erst der Zeitpunkt der Fusion abgewartet. Vielmehr wurden bereits erste Weichen für das gemeinsame Haus gestellt, als feststand, dass man fusionieren wird. Frei werdende Führungspositionen wurden zum Beispiel genutzt, um Strukturen zusammenzuführen. Das schafft Synergien und unterstützt die einheitliche Ausrichtung des Hauses. \

Impressum

Magazin der BG Verkehr
für die Sparte Post, Postbank, Telekom
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Herausgeber und Verleger: **BG Verkehr, Hamburg**

Verantwortliche Redakteurin: Gitta Angenendt
Stellvertreter: Annemarie Debarnot, Werner Diedrich

Redaktion: Claudia Albrecht, Waltraud Kodytek, Wolfgang Laske, Arne Lücking

Sekretariat: Gerlinde Trautmann

Redaktionelle Beratung:Frankfurter Societäts-Medien GmbH:
Stefan Sochatzy, Stefan.Sochatzy@fs-medien.de

Layout: Dorota Wojcicki-Wehnert

Anschrift:
BG Verkehr
Redaktion: „BG-Kontakt“
Europaplatz 2, 72072 Tübingen

Postanschrift:
Postfach 27 80
72017 Tübingen
Telefon: 07071 933-0
Fax: 07071 933-4398
Internet: www.bg-verkehr.de
Mail: tuebingen@bg-verkehr.de

Erscheinungsweise: Vierteljährlich

Bezugspreis/Bestellung und Abbestellung:
Der Bezugspreis ist für Mitglieder der BG im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Für andere Bezieher: Jährlicher Bezugspreis sind 6,20 Euro zzgl. Versandkosten. Bestellungen und Abbestellungen richten Sie bitte schriftlich bis sechs Wochen vor Jahresende an die Redaktion.

Gesamtherstellung und Anzeigen:
Frankfurter Societäts-Medien GmbH
Frankenallee 71–81
60327 Frankfurt am Main

Corporate Publishing: Andreas Fiebiger
Telefon: 069 7501-4837
Andreas.Fiebiger@fs-medien.de

Anzeigenverwaltung:
Societäts-Medien, Anzeigenservice
Telefon: 069 7501-4253, Fax: 069 7501-4502
anzeigenservice@fs-medien.de

Anzeigenverkauf:
RODAS. Marketing GmbH
Daniela Weitzel
Telefon: 069 53055530, Fax: 069 53055529
weitzel@rodas-marketing.de

Bildnachweis:
Titel: F1 online/Westend61/Ramon Espelt;

BG Verkehr, Domink Buschardt, Deutsche Post, CHROMORANGE/Walter G.Allgöwer – dpa picture alliance; DVR, F1 online/Westend 61: Milton Brown, Rainer Berg; fotolia: kaslo, petair, photographee.eu, photo5000, Picture-Factory, rbkelle, RioPatuca Images, VRD, Volker Witt; shutterstock: Bernhard Richter, KieferPix;

Alle Urheber- und Verlagsrechte sind vorbehalten.
Der Rechtsschutz gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Jede Verwertung bedarf der schriftlichen Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung, insbesondere keine Verpflichtung zur Veröffentlichung, übernommen.

2015: Mehr Arbeitsunfälle in Mitgliedsfirmen

**Bei den Mitgliedsunternehmen der ehemaligen Unfallkasse Post und Telekom (UK PT) erhöhte sich 2015 die Zahl der meldepflichtigen Arbeitsunfälle im Vergleich zum Vorjahr um 7,44 Prozent auf insgesamt 14 043. Davon waren 12 213 Arbeitsunfälle und 1830 Wegeunfälle. Zwei Versicherte verunglückten tödlich. 3507 Beamtinnen und Beamte erlitten in den Mitgliedsunternehmen einen Dienstunfall (plus 2 Prozent). Anfang 2016 hat die UK PT mit der Berufsgenossenschaft für Transport und Verkehrswirtschaft fusioniert. Auch diese musste 2015 einen Zuwachs an Arbeitsunfällen verzeichnen: Die Zahl der meldepflichtigen Unfälle 2015 stieg im Vergleich zum Vorjahr um drei Prozent auf 63.069. Davon waren 57 722 Arbeitsunfälle und 5347 Wegeunfälle. Die Zahl der tödlichen Unfälle stieg von 111 auf 117 Fälle. **

14 043

meldepflichtige Arbeitsunfälle bei den Mitgliedsunternehmen der ehemaligen Unfallkasse Post und Telekom (UK PT) wurden im Jahr 2015 verzeichnet.

Wer nicht wagt, der nicht gewinnt!?

Jede Form der Mobilität birgt Risiken – mal mehr, mal weniger.

Im Straßenverkehr gibt es viele Risikosituationen mit Vor- und Nachteilen für die jeweiligen Personen. Die Vorteile sind meist gering, beispielsweise ein kleiner Zeitgewinn, ein wenig mehr Lust am Fahren oder ein kurzes Machtgefühl.

In Verkehrssituationen besteht grundsätzlich die Möglichkeit, dass ein Schaden eintritt. Aber jeder Mensch, der am Straßenverkehr teilnimmt, hat großen Einfluss auf die Höhe seines Risikos.

Wer sich häufig riskant verhält, schwebt in größerer Gefahr, sich selbst und andere zu schädigen als der, der Gefahren erkennt, abwägt und versucht, sie zu vermeiden. Man nennt das Risikokompetenz. Und die kann man lernen.

Wie Sie sich im Straßenverkehr in riskanten Situationen verhalten, hängt unter anderem davon ab, welche Persönlichkeit Sie sind, welche Erfahrungen Sie mit Risikosituationen gemacht haben, welche Motive Sie antreiben (z.B. schneller sein oder unbedingt pünktlich ankommen wollen), wie Sie die Situation wahrnehmen und ob Sie davon überzeugt sind, sie kontrollieren zu können.

In Risikosituationen entscheiden Sie, ob Sie ein Risiko eingehen wollen oder nicht.

Kompetent und verantwortungsvoll handeln bedeutet: nicht spontan, nicht unüberlegt reagieren, sondern kurz innehalten – die Gefahren erkennen und bewerten – dann erst handeln. Im Zweifel? Risiko meiden!

Im Internet geht es mit Alica und Nikolai spannend weiter: mit einem interaktiven Video-Gewinnspiel und wertvollen Preisen: Flatscreen, Notebooks, Smartphones etc.

Sie können also doppelt gewinnen.
Viel Erfolg!

www.risiko-check.info

RISIKO CHECK

SO KÖNNEN SIE TEILNEHMEN: Senden Sie uns eine Postkarte unter Angabe der richtigen Lösung, Ihres Namens und Ihrer Adresse. Damit Ihre Einsendung gültig ist, benötigen wir auch den Namen Ihrer Unfallkasse/ Berufsgenossenschaft.

Senden Sie die Postkarte an:
Deutscher Verkehrssicherheitsrat
Postfach 300354
53183 Bonn

Einsendeschluss ist der 28. Februar 2017.

Risikosituationen im Straßenverkehr:

Wie verhält man sich kompetent?

Zwei Antworten sind richtig.

☐ Ich wähle grundsätzlich risikolose Formen der Mobilität

☐ Innehalten – Risiken erkennen

☐ Im Zweifel: Risiko meiden

☐ Risiken wählen: Wer nicht wagt, der nicht gewinnt!

Ich bin mit den Datenschutzbestimmungen einverstanden.

1. Preis
Eine AIDA-Kreuzfahrt für zwei Personen: sechs Tage Skandinavien-Tour auf der Ostsee ab Warnemünde, Kabine mit Meerblick, Mahlzeiten und Getränke inklusive

2. Preis
Ein hochwertiges Pedelec (Abbildung ähnlich, Wert ca. 2.500,-- €), das Sie im Fachhandel in Ihrer Nähe auswählen

3. Preis
Fußball-Europameisterschaft der Frauen in den Niederlanden: zwei Tickets für ein Gruppenspiel der deutschen Nationalelf (16. – 27. Juli 2017), Übernachtung in einem Drei-Sterne-Hotel in der Nähe des Stadions

4. – 10. Preis
Ein Gutschein für ein Eco Safety Training im Realverkehr an ihrem Wohnort

11. – 100. Preis
Ein Auto-Sicherheitsset

Mit der Teilnahme an dem Gewinnspiel akzeptieren Sie folgende Bedingungen:

Damit Gewinnerinnen und Gewinner benachrichtigt werden können, ist die gültige Postanschrift der Teilnehmenden erforderlich. Eine Barauszahlung von Sachpreisen ist ausgeschlossen. Teilnehmende erklären sich für den Fall eines Gewinnes damit einverstanden, dass ihr Name veröffentlicht wird. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden von uns schriftlich benachrichtigt. Bitte füllen Sie die Postkarte vollständig aus. Ihre Einsendung ist nur gültig, wenn Sie auch Ihre Unfallkasse bzw. Berufsgenossenschaft nennen.

Von der Teilnahme ausgeschlossen sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Unfallkassen, der Berufsgenossenschaften, des DVR und deren Angehörige sowie externe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Dienstleistende des DVR, die mit der Umsetzung des Preisausschreibens beschäftigt waren oder sind.

Datenschutz: Wer an dem Gewinnspiel teilnimmt, ist damit einverstanden, dass die von ihm/ihr zu Zwecken der Durchführung des Gewinnspiels angegebenen personenbezogenen Daten durch den Deutschen Verkehrssicherheitsrat e. V. (DVR) gemäß den Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG) erhoben, gespeichert, verarbeitet und genutzt werden können. **Eine weitere Nutzung und Weitergabe der Daten erfolgt nicht.** Der Verarbeitung und Nutzung der Daten durch den DVR kann jederzeit telefonisch (0228-40001-50) oder schriftlich per Post (Auguststraße 29, 53229 Bonn), Fax (0228-40001-67) oder E-Mail (info@dvr.de) widersprochen werden.

Strecken-Radar für mehr Sicherheit

Rund 60 Prozent aller in Deutschland im Straßenverkehr Getöteten sterben auf einer Landstraße. Zu hohe Geschwindigkeit ist dabei eine Hauptunfallursache. Erfahrungen aus den Niederlanden, Österreich und der Schweiz zeigen, dass Strecken-Geschwindigkeitsüberwachungen (Section Control) hier Wirkung zeigen können. Als erstes deutsches Bundesland hat Niedersachsen versuchsweise eine Section-Control-Anlage eingerichtet. Die Deutsche Verkehrswacht plädiert nun für eine deutschlandweite Einführung.

Bei Section Control wird die Geschwindigkeit auf einer definierten Strecke gemessen. Während die üblichen Blitzer lediglich punktuell Geschwindigkeitsspitzen erfassen, wird hier die Durchschnittsgeschwindigkeit auf einem längeren Streckenabschnitt ermittelt. Wenn die oberen Grenz-Messwerte nicht erreicht werden, löscht das System die Daten sofort. \

Sicher unterwegs mit dem Fahrrad

Über eine frische Schneedecke kann man mit dem Fahrrad noch ohne Schwierigkeiten fahren. Ist die Fahrbahn hingegen nass oder überfriert die Nässe, kommen Fahrer und Rad schnell ins Rutschen. Dies gilt besonders bei einer festgefahrenen Schneedecke.

Wichtig sind dann:

- Abstand halten
- Tempo reduzieren
- In Kurven weder treten noch bremsen, insbesondere bei fester Schneedecke und Glätte.
- Lässt sich Bremsen nicht vermeiden, frühzeitig und maßvoll bremsen.
- Auf Glatteis Lenkbewegungen vermeiden und ohne zu bremsen ausrollen.
- Mehr Halt auf der Fahrbahn: Luftdruck im Reifen etwas absenken.
- Wem es zu kippelig wird, kann auch den Sattel etwas absenken.

Übrigens: Im Fachhandel sind mittlerweile spezielle Winterreifen für Fahrräder mit und ohne Spikes erhältlich. Eine Winterreifenpflicht gibt es für Fahrräder aber nicht. Und im Gegensatz zu Autofahrern dürfen Radfahrer Spikereifen benutzen, denn sie beschädigen die Straße nicht. Die Metallstifte geben beim Fahren auf vereisten Flächen oder auf festgefahrenem Schnee Sicherheit. Bei hohem Luftdruck rollen die Reifen auf der Lauffläche und damit leichter, die Spikes greifen, wenn man Luft ablässt (Herstellerangaben beachten). Ein Reifen mit Winterprofil kostet etwa 40 Euro, Spikereifen gibt es schon für etwa 20 Euro.

Wichtig: Auf jeden Fall mit Licht fahren! Denn für Radfahrer gilt im Winter noch mehr als zu jeder anderen Jahreszeit: Rechtzeitig gesehen werden rettet Leben. \

Aggression prägt Straßenverkehr

Ist der Straßenverkehr zunehmend von aggressivem Verhalten geprägt oder war das schon immer so?

Quelle: DVR 2016

Wutbürger am Steuer

Mehr als die Hälfte der Autofahrer meinen: Der Straßenverkehr wird zunehmend von aggressivem Verhalten geprägt. Etwa ein Viertel ist der Auffassung, das sei schon immer so gewesen. Dies ergab eine repräsentative Befragung im Auftrag des Deutschen Verkehrssicherheitsrates (DVR). Demnach ist Aggression für acht von zehn Befragten ein prägendes Element im Straßenverkehr. Als Beispiele für aggressives Verhalten wurden am häufigsten zu schnelles Fahren genannt (73 Prozent), gefolgt von dichtem Auffahren/Drängeln (67 Prozent) und riskantem Überholen (65 Prozent). Aber auch Regelverstöße wie zum Beispiel die „Missachtung der Vorfahrt“ und „ungeduldiges Hupen“ stehen weit oben auf der Liste wahrgenommenen aggressiven Verhaltens. Vor allem in kleinen Ortschaften (bis 4999 Einwohner) wird eine erhöhte Aggressivität wahrgenommen und im Osten Deutschlands viel eher als im Westen. \

Verkehrssicherheitskampagne ruft zum Mitmachen auf

Neue Autobahnplakate zeigen schöne Momente, für die es sich zu leben lohnt – und werben erstmals auch online für mehr Verkehrssicherheit. Sie zeigen mit emotionalen Momentaufnahmen, was Verkehrsteilnehmer durch überhöhte Geschwindigkeit verlieren können. „Das Leben ist zu schön, um es leichtfertig aufs Spiel zu setzen. Das ist die klare Botschaft unserer neuen Kampagne“, sagt Staatssekretärin Dorothee Bär vom Bundesverkehrsministerium. „Wir wollen alle Verkehrsteilnehmer daran erinnern, warum sie eigentlich unterwegs sind, nämlich um gesund anzukommen und weiterhin unvergessliche Momente zu erleben.“ Neben drei Motiven auf rund 700 Plakatflächen entlang der Autobahnen und Raststätten ist die Kampagne erstmals mit einer Mitmachaktion auch auf Facebook und anderen Online-Medien präsent. Hier rufen zahlreiche weitere Motive und ein Video mit prominenten Unterstützern dazu auf, mit eigenen Fotos zu zeigen, dass es sich lohnt, runter vom Gas zu gehen. Den Teilnehmern winken Reisegutscheine und Sachpreise.

Die Aktion zur neuen Autobahnplakatierung ist Teil einer stärkeren Online-Ausrichtung von „Runter vom Gas!“. Die neue Website mit Reportagen, Trendgeschichten und interaktiven Inhalten heißt

www.runtervomgas.de

Rettungsgasse: Regelungen vereinfacht

Stockender Verkehr auf einer dreispurigen Autobahn, und von hinten nähert sich ein Rettungswagen. Wer muss jetzt wohin ausweichen? Künftig gilt: Stockt der Verkehr, müssen Autofahrer die Rettungsgasse, unabhängig von der Anzahl der Fahrbahnen, immer zwischen dem äußerst linken und dem unmittelbar rechts daneben liegenden Fahrstreifen bilden (§11 Absatz 2 StVO). Leicht einprägen können sich Autofahrer die neue Vorgabe mit der Rechte-Hand-Regel: Die Rettungsgasse ist immer zwischen Daumen und Zeigefinger. Der Daumen markiert die linke Fahrspur und die anderen Finger eine beliebige Anzahl weiterer Fahrbahnen. Konkretisiert wird auch der Zeitpunkt, wann die Rettungsgasse gebildet werden muss: Sobald Fahrzeuge auf Autobahnen oder mehrspurigen Straßen außerhalb von Ortschaften Schritttempo fahren oder der Verkehr steht. \

Einer gegen alle: Nicht zum Geisterfahrer werden

Jeder kann zum Geisterfahrer werden: Schlafmangel, Stress, Dunkelheit oder ungünstige Witterungsbedingungen sind einige der Gründe, die dazu führen können, dass Straßenschilder übersehen und eine Autobahnabfahrt für eine Auffahrt gehalten werden. Wie können Fahrzeuglenker vermeiden, Geisterfahrer zu werden? Regel Nummer eins: Nur fit hinters Lenkrad! Niemals alkoholisiert, übermüdet, gestresst oder unter Zeitdruck hinterm Steuer sitzen. Nummer zwei: Konzentriert fahren und sich nicht ablenken lassen. Beim Auffahren auf eine Autobahn besonders genau auf Beschilderung und Fahrbahnmarkierungen achten. Regel Nummer drei: Das Navigationssystem regelmäßig updaten, ihm aber trotzdem niemals blind vertrauen. Und viertens: Ist die richtige Ausfahrt verpasst, in gleicher Richtung bis zur nächsten Ausfahrt weiterfahren. Niemals wenden oder rückwärts fahren.
Wer plötzlich bemerkt, dass er zum Geisterfahrer geworden ist, muss die Ruhe bewahren und die Geschwindigkeit drosseln. Am nächstgelegenen Fahrbahnrand anhalten, den Gegenverkehr warnen und die Polizei benachrichtigen. \

Motor warmlaufen lassen bringt nichts

Die Scheiben sind vereist und im Auto herrschen Minus-Temperaturen. Viele lassen während des Freikratzens schon einmal den Motor laufen, um ihn vorzuwärmen und den Innenraum aufzuheizen. Das ist verboten und kann mit einem Bußgeld von zehn Euro geahndet werden. Denn die Straßenverkehrsordnung schreibt vor, dass bei der Benutzung von Fahrzeugen unnötiger Lärm und vermeidbare Abgasbelastungen verboten sind. Viel bringen tut die Aktion auch nicht: Der Motor wird im Stand viel langsamer warm als während der Fahrt und die Scheiben tauen so auch nicht schneller ab. \

Fakten zum Thema Handy am Steuer

Garantiert **abgelenkt**

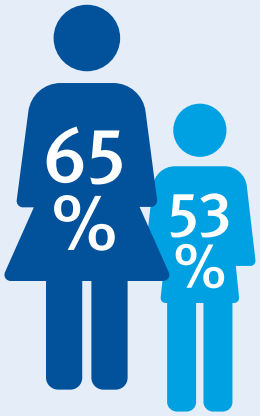
Handynutzung am Steuer ist ein Übel, das alle Altersklassen betrifft. Nur wenn das Wetter richtig schlecht und die Sicht nahe null ist, legen fast alle ihr Smartphone zur Seite, um sich auf den Verkehr zu konzentrieren. Dabei geben die meisten zu, dass sie das Handy beim Fahren stark ablenkt.

Ablenkung durch Handynutzung während der Autofahrt

an 100 %, fehlende Angaben = weiß nicht

60 % fühlen sich (sehr) stark abgelenkt

33 % fühlen sich nicht so stark abgelenkt



Frauen fühlen sich häufiger abgelenkt als Männer

In welchen Verkehrssituationen nutzen Autofahrer ihr Handy während der Fahrt

Mehrfachnennungen möglich

62 % im Stau/ stockenden Verkehr

56 % an der roten Ampel

17 % bei Fahrten auf der Autobahn

14 % bei Fahrten auf der Landstraße

12 % im Stadtverkehr

Durch Handynutzung verursachte Fahrfehler

Mehrfachnennungen möglich

25 % zu spät gesehen, dass die Ampel grün ist

12 % von der Fahrspur abgekommen

10 % zu spät gesehen, dass der Autofahrer vor ihnen gebremst hat

10 % Geschwindigkeitsbegrenzung übersehen

2 % rote Ampel übersehen

Quelle: forsa-Repräsentativumfrage von Autofahrern zur Nutzung von Smartphones im Straßenverkehr im Auftrag des ACV Automobil-Club Verkehr und der Deutschen Verkehrswacht (DVW). August 2016

Signale richtig deuten

Halt, stehen bleiben

In eine Verkehrskontrolle kann man im Prinzip überall und jederzeit geraten. Darum sollten Sie sich von einem heulenden Signalton hinter Ihnen nicht aus der Fassung bringen lassen und vor allem Ruhe bewahren. Was bedeuten die Zeichen der Polizei und wie verhält man sich richtig?

Die Polizei stoppt Fahrzeuge oft, indem sie dem Fahrer von hinten ein Zeichen zum Anhalten gibt. Sie bleibt also nach Möglichkeit hinter dem Fahrzeug, das sie kontrollieren will, und wartet darauf, dass es anhält.

Dazu gibt es deutliche Signale:

1. In der Signal-Anlage auf dem Fahrzeugdach des Streifenwagens erscheint die Leuchtschrift „Stopp Polizei“.
2. Falls der Fahrer nicht auf das schriftliche Anhaltesignal reagiert, kann ein rotes Blitzlicht sowie ein schriller Heulton zugeschaltet werden.
   Dieser Ton unterscheidet sich vom normalen Signalton (Martinshorn) der Polizei und klingt eher so wie die Sirenen von amerikanischen Polizeiwagen („Yelp“).

Kein Polizist erwartet auf diese Signale hin eine Vollbremsung von Ihnen. Man soll natürlich erst anhalten, wenn es ohne Gefahr möglich ist. Allerdings ist es günstig zu signalisieren, dass das Signal verstanden wurde, zum Beispiel, indem man den Blinker schon einmal kurz nach rechts setzt und die Geschwindigkeit deutlich drosselt. Die Beamten haben also Verständnis dafür, dass ein Fahrzeug nicht sofort anhält.

„Aber wenn jemand trotz einer Vielzahl von Zeichen, trotz Blaulicht und Blitzlicht sowie Yelp-Sirene nicht anhält oder seine Geschwindigkeit erhöht und ein Fluchtverhalten zeigt, dann müssen die Beamten natürlich davon ausgehen, dass das eine absichtliche Missachtung ist“, sagt die Polizistin Stefanie Püttner und ergänzt: „Auf der Autobahn ist es einfacher: Hier können die Beamten meist gut überholen, so dass sie vor dem Fahrzeug herfahren, das sie anhalten möchten. Der Fahrer braucht einfach nur dem Polizeiwagen zu folgen, der in der Regel den nächsten Parkplatz ansteuert.“

Verhalten bei der Polizeikontrolle

Nach dem Anhalten sollte man auf jeden Fall ruhig und freundlich in das Gespräch gehen, damit die Kontrolle ohne Stress und Missverständnisse verläuft. Also Motor ausschalten, Handbremse anziehen, Radio ausmachen, Fenster öffnen und ruhig abwarten, was die Polizisten möchten. Falls jemand mit gebücktem Oberkörper unten im Fahrzeug nach den Papieren kramt oder blitzschnell aus dem Wagen springt, kann das schnell zu Missverständnissen führen.

Egal ob als Berufskraftfahrer oder im privaten Pkw: Bleiben Sie bei Kontrollen freundlich und kooperativ. Übrigens: Wer die Aufforderungen der Ordnungshüter ignoriert, riskiert schnell ein Bußgeld und eine Eintragung im Verkehrszentralregister. Dürfen die das überhaupt? Ja: Die Straßenverkehrsordnung erlaubt Polizeibeamten, Verkehrsteilnehmer jederzeit zur Verkehrskontrolle einschließlich der Kontrolle der Verkehrstüchtigkeit und zu Verkehrserhebungen anzuhalten. Verkehrskontrollen werden allerdings von uniformierten Polizeibeamten in Polizeifahrzeugen vorgenommen. Sollten also Personen in Zivilkleidung Ihr Fahrzeug unter der Vorgabe einer Verkehrskontrolle stoppen, lassen Sie sich in jedem Fall den Dienstausweis zeigen.

! Blaulicht und Martinshorn bedeutet: Machen Sie die Bahn frei! Rotes Blitzlicht und Heulton bedeutet: Halten Sie an!

Beschäftigte wünschen sich Regelungen für Erreichbarkeit

Wenn der Chef **nachts** nervt

Dienstliche E-Mails nach Feierabend, der Chef ruft am Wochenende an: Von rund einem Viertel der Berufstätigen wird erwartet, dass sie auch außerhalb ihrer eigentlichen Arbeitszeiten erreichbar sind. Mit den Folgen befasst sich eine Studie der Initiative Gesundheit und Arbeit jetzt genauer.

Erreichbarkeit nach Dienstschluss kann sich negativ auf die Leistungsfähigkeit und auf die Gesundheit auswirken – selbst wenn sie von den Beschäftigten freiwillig gewählt ist, positiv empfunden oder als notwendig angesehen wird. Das zeigt eine wissenschaftliche Studie der Initiative Gesundheit und Arbeit (iga). Demnach leiden Berufstätige, die auch in ihrer Freizeit für den Job auf Abruf bereitstehen, häufiger unter schlechterem Schlaf. Der Anteil der Beschäftigten, die wegen der permanenten Erreichbarkeit nicht zur Ruhe kommen, sich schlecht erholen oder gedanklich von der Arbeit lösen können, ist deutlich größer als bei Berufstätigen mit klar abgegrenzter Freizeit.

Ein Grund für die Negativfolgen ständiger Erreichbarkeit ist, dass Erholungsphasen durch Phasen der Arbeit unterbrochen oder verkürzt werden. Zudem fällt es den Betroffenen schwerer, sich in der Freizeit ausreichend von ihrem Job zu distanzieren und abzuschalten. Doch die Vermischung von Arbeit und Privatleben belastet auch die Partnerinnen und Partner: 68 Prozent gaben an, aufgrund der Erreichbarkeit ihres Lebensgefährten beeinträchtigt zu sein. Betroffen davon sind unter anderem familiäre Verpflichtungen, die gemeinsame Urlaubsgestaltung, aber auch die eigenen Schlaf- und Erholungszeiten.

Was die Trennung von Arbeit und Freizeit betrifft, äußerten viele das Bedürfnis nach klareren Grenzen: Ein Großteil der Befragten (60 Prozent) wünscht sich gesetzliche oder betriebliche Regelungen für die Erreichbarkeit. Bei ihren Partnern liegt die Quote bei 83 Prozent. Fast 70 Prozent der Lebensgefährten gaben an, Erreichbarkeit nach der Arbeit sollte komplett entfallen.

Die Untersuchung schließt an die 2013 veröffentlichte iga.Studie „Auswirkungen von ständiger Erreichbarkeit und Präventionsmöglichkeiten" an. Das zweiteilige Forschungsprojekt ist eines der ersten, das die Auswirkungen ständiger Erreichbarkeit wissenschaftlich untersucht hat. Die Ergebnisse der zweiten Studie sind im iga.Report 23 Teil 2 erschienen. Der Report enthält zudem Vorschläge zur Gestaltung der Erreichbarkeit und präventiver Maßnahmen sowie eine Checkliste, mit der Unternehmen überprüfen können, wie gut sie im Umgang mit ständiger Erreichbarkeit aufgestellt sind:

www.iga-info.de

In Tübingen fällt Händeschütteln aus

Rund 80 Prozent aller Infektionskrankheiten werden über die Hände übertragen – ein guter Grund für die BG Klinik Tübingen, zukünftig vollständig auf diese traditionelle Begrüßungsform zu verzichten. „Lächeln statt Handschlag“ ist daher auf dem bunten Button zu lesen, den alle Mitarbeiter der BG Klinik Tübingen an ihrer Arbeitskleidung tragen. Die Maßnahme ergänzt die Aktion „Saubere Hände“, mit der die Händedesinfektion als wichtige Methode zur Vermeidung von Infektionsübertragungen weiter verbessert werden soll. Rund 900 Krankenhäuser nehmen bundesweit daran teil. „Wir veranstalten Aktionstage zum Thema Händehygiene, schulen unsere Mitarbeiter intensiv und konnten so das Bewusstsein für die nicht zu überschätzende Wichtigkeit der Händedesinfektion nachhaltig steigern“, berichtet Universitäts-Professor Ulrich Stöckle, Ärztlicher Direktor der BG Klinik Tübingen. „Messbares Zeichen hierfür ist ein signifikanter Anstieg beim Verbrauch von Händedesinfektionsmitteln in unserer Klinik.“ Die Reaktion der Patienten auf die neue Initiative sei positiv. Prof. Stöckle: „Wenn man den Patienten erklärt, warum wir ihnen die Hand nicht mehr geben, ist das Verständnis sofort da.“ \

Gesund und sicher arbeiten bei tiefen Temperaturen

Wer bei Kälte draußen arbeitet, muss sich besonders schützen. Auf unbedeckten Hautstellen können bei sehr tiefen Temperaturen Erfrierungen drohen. Besonders gefährdet sind Nase, Ohren, Finger und Zehen. Achten Sie deshalb frühzeitig auf Symptome wie brennende Schmerzen, Gefühllosigkeit, Kribbeln und Blässe. Wenn sich diese ersten Warnzeichen bemerkbar machen, gehen Sie möglichst schnell in eine warme Umgebung, wärmen Sie den betroffenen Körperteil, trinken Sie warme Getränke. Aber: Keinen Alkohol! Denn Alkohol täuscht nur kurzzeitig ein Gefühl von Wärme vor. In Wirklichkeit verstärkt er die Auskühlung des Körpers, weil er die Gefäße erweitert und dadurch mehr Körperwärme abgegeben wird.

Das hilft Ihnen bei Kälte:

- Tragen Sie den Temperaturen angepasste Kleidung – am besten nach dem „Zwiebelschalenprinzip“ (Handschuhe, Mütze, Stirnband, Wetterschutzkleidung bzw. Funktionskleidung und warme, sichere Schuhe).
- Vermeiden Sie eng anliegende Kleidungsstücke und Schuhe, da Druck die Durchblutung weiter vermindert.
- Vermeiden Sie Nässe auf der Haut.
- Entfernen Sie Metall von der Haut (Piercings, Ohrringe als Kältebrücken).
- Nehmen Sie warme Getränke (z. B. Tee) zum Aufwärmen in Warmhaltegefäßen mit.
- Schützen Sie sich mit fetthaltiger Hautcreme auf Gesicht und Händen vor Austrocknung und Wärmeverlust.
- Längere Pausen mit der Möglichkeit des Aufwärmens sind günstiger als mehrere Kurzpausen.

Bei ungünstigen Witterungsbedingungen sollte man zudem seine Zeitplanung anpassen und besondere Aufmerksamkeit auf den Weg verwenden.

Mehr Sicherheitstipps finden Sie im Faktenblatt „Unterwegs bei Kälte“ unter

www.bg-verkehr.de

Unterwegs bei Kälte

Hilfe bei Kälte

Unterwegs mit dem Fahrzeug

Krankenhausbehandlungen: Teures Rheinland-Pfalz

Ob der Blinddarm in einer Klinik in Mainz oder in Wiesbaden entfernt wird, sollte medizinisch keinen Unterschied machen. Finanziell betrachtet, können in den Kliniken für ein und dieselbe Operation allerdings unterschiedliche Preise aufgerufen werden. So bekommen Kliniken in Rheinland-Pfalz 200 Euro mehr für eine Behandlung als Kliniken in Hessen. Das unterschiedliche Preisniveau in den einzelnen Bundesländern wird von den Landesbasisfallwerten definiert. Im Bundesdurchschnitt sind das 3290,74 Euro. Rheinland-Pfalz liegt mit einem Wert von 3465,02 Euro rund 5,3 Prozent darüber, gefolgt vom Saarland mit 3340 Euro. Schlusslichter sind Baden-Württemberg mit 3272,21 Euro sowie Hessen mit 3264,35 Euro.

„Die regionalen Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern sind teilweise historisch bedingt“, sagt Jörg Manthey, Krankenhausexperte bei der Techniker Krankenkasse (TK). Der Landesbasisfallwert wird zwischen den Verbänden der Krankenkassen und den Ersatzkassen sowie den Krankenhausgesellschaften der Länder vereinbart. Im vergangenen Jahr kosteten die Krankenhausausgaben die gesetzlichen Kassen mehr als 70 Milliarden Euro. Damit haben die Kassen den rund 1900 Kliniken im vergangenen Jahr pro Tag durchschnittlich rund 191 Millionen Euro überwiesen. 2014 waren es noch 186 Millionen Euro täglich. \

Vorsicht bei Erkältung am Steuer

Eine Erkältung beeinträchtigt die Fahrtüchtigkeit erheblich. Der Infekt führt dazu, dass die Konzentration eingeschränkt ist und sich die Reaktionszeit entsprechend verlängert. Dadurch steigt die Unfallgefahr. Außerdem können plötzliche Husten- oder Niesanfälle zu brenzligen Situationen führen, weil sie vom Verkehrsgeschehen ablenken. So schließt man beim Niesen reflexartig die Augen. Wer eine Grippe oder Erkältung mit Arzneimitteln bekämpft, sollte besonders vorsichtig sein. Hustenblocker können das gesamte zentrale Nervensystem dämpfen und zu einer Beeinträchtigung des Fahrvermögens führen. Viele Grippe- und Erkältungsmittel wirken zudem stark beruhigend und machen müde. Wer sich nicht fit fühlt, sollte möglichst auf das Autofahren verzichten. \

Zweifel an richtiger Arztbehandlung

Die ärztliche Behandlung ist beendet – doch bei manchen bleibt ein ungutes Gefühl. Nach einer Forsa-Umfrage nehmen 25 Prozent der chronisch Kranken aller Altersgruppen an, dass sie bereits mindestens einmal in einer Klinik oder beim Arzt falsch behandelt wurden. Mehr als die Hälfte der Befragten aller Altersgruppen (53 Prozent), die den Eindruck hatten, ihre Behandlung sei nicht korrekt verlaufen, wandten sich im Anschluss an jemanden, um Hilfe oder Beratung zu erhalten – die meisten davon (72 Prozent) an einen anderen Arzt. Lediglich 18 Prozent fragten bei ihrer Krankenkasse um Rat. \

Serie: Was macht eigentlich eine ...? Berufe im Porträt

Medienpädagogin im Museum

Die Berufe unserer Versicherten sind so vielfältig wie die Unternehmen, für die die BG Verkehr zuständig ist. In dieser Serie stellen wir Menschen und ihre Arbeitsgebiete vor. Heute: Nina Voborsky, Medien- und Museumspädagogin. Sie ist im Museum für Kommunikation in Frankfurt am Main beschäftigt. Dr. Thomas Draxler hat sie besucht.

„Kommunikation ist der Anfang von allem“, sagt Nina Voborsky. Und ist stolz auf die mehr als 1000 Exponate zum Thema Kommunikation und Medien, die an ihrem Arbeitsplatz ausgestellt sind. Das Museum für Kommunikation in Frankfurt wurde 1958 als Bundespostmuseum in einer Patriziervilla am Schaumainkai eröffnet. Allerdings reicht die Geschichte bis auf das 1872 in Berlin gegründete Reichspostmuseum zurück.

Seit 1995 gehört das Museum zur öffentlich-rechtlichen Museumsstiftung Post und Telekommunikation. Die Stiftung unterhält neben dem Haus in Frankfurt am Main noch Museen für Kommunikation in Berlin und in Nürnberg sowie Sammlungen und das Archiv für Philatelie in Bonn.

„Ich wollte eigentlich schon immer pädagogisch und im Museum arbeiten“, verrät die Mutter von zwei Kindern. „Schon gleich nach dem Abitur habe ich Seminare im Bereich Kommunikation und Teambildung entwickelt und durchgeführt. 1997 kam mein Sohn zur Welt und 2001 begann ich mit dem Studium der Erziehungswissenschaften und Kunstgeschichte, das ich 2008 abschloss. Das Ganze hat ein wenig länger gedauert, da 2003 meine Tochter geboren wurde.“

Die Welt der Exponate ist Nina Voborskys Welt. Sie arbeitete bereits während des Studiums als museumspädagogische Mitarbeiterin in verschiedensten Museen, etwa dem Wilhelm-Hack-Museum in Ludwigshafen, im Mainzer Landesmuseum und im Museum für moderne Kunst in Frankfurt.

Seit 2012 ist Nina Voborsky Medien- und Museumspädagogin im Museum für Kommunikation – und angekommen. „Ich brauche keine Bewerbungen mehr zu schreiben, denn ich liebe meinen Beruf“, schwärmt sie. „Wir sind hier ein wunderbares Team, und die Tätigkeit erfüllt mich mit Freude und gibt mir Lebenssinn.“ Vor allem die interaktive Kinderwerkstatt liegt ihr am Herzen. Am Kinderpostschalter, in der Druckwerkstatt oder in der Erfinderecke können sich die Kleinen aktiv einbringen.

Mitmachen & gewinnen!

Sicher durch die dunkle Jahreszeit? Gutes Licht hilft beim Sehen und Gesehenwerden.

Wir verlosen fünf hochwertige LED-Stirnlampen der Firma Petzl!

Dazu müssen Sie eine Frage richtig beantworten:

Wofür steht das Kürzel LED?
A: Lichtimpuls erhellt Dunkelheit
B: Licht emittierende Dioden
C: Lumen erweiterndes Diodenlicht

Die Antwort schicken Sie bitte mit ausreichend frankierter Postkarte an: BG Verkehr, Stichwort Gewinnspiel, Postfach 2780, 72017 Tübingen oder eine E-Mail mit der Lösung an: gewinner-tuebingen@bg-verkehr.de Einsendeschluss ist der 10. Januar 2017 (Datum des Poststempels/Absendekennung der E-Mail). Und vergessen Sie nicht Ihre Adresse, Ihre Telefonnummer, Ihre Beschäftigungsstelle und den Beschäftigungsort. Übrigens: Mitarbeiter der BG Verkehr können leider nicht teilnehmen.

Die Antwort auf die Frage im Heft 3/2016 war „B“: Der Tagschlaf in Japan heißt Inemuri. Das hat Kirsten Hirn, Postbank Filialvertrieb AG, Finanzcenter Heidelberg, gewusst. Sie wurde unter den Einsendern mit der richtigen Antwort ausgelost und gewann einen Trip nach Dresden. Herzlichen Glückwunsch!

Ein Top-Thema im Kommunikationsmuseum sind die neuen Medien. In Medienworkshops werden Schüler über die Netikette aufgeklärt und über Datenschutz, Sicherheit und Persönlichkeitsrechte informiert. Hier werden auch „Digitale Helden“ gemacht: Nina Voborsky qualifiziert Jugendliche dafür, Mitschüler zu beraten und Tipps zu geben, wie sich im Cybernet Ärger, Peinlichkeiten und Stress vermeiden lassen. Dazu gehört auch Hilfe, wenn jemand zum Opfer von Beleidigungen und Verleumdungen im Netz wird. „Eigentlich sollten gerade Eltern für dieses Thema sensibilisieren und für den bewussten und reflektierten Umgang mit den neuen Medien fit gemacht werden“, rät Nina Voborsky und hat schon die nächste Idee: ein Eltern/Kind-Medienworkshop.

Zu tun gibt es für die 38-Jährige genug. Beispielsweise wird die auf 2500 Quadratmetern angesiedelte Dauerausstellung zurzeit neu gestaltet. Kernfragen sind: Welche Exponate sollen ausgestellt werden und welche Geschichte sollen sie erzählen? Spannend sind diese auf jeden Fall. Die Nachrichtenübermittlung mit Trommeln und Rauchzeichen, per Brief, der in der kaiserlichen Postkutsche oder im Bahnpostwagen befördert wurde, bis hin zur modernen Briefverteilanlage und der Nachrichtenübermittlung mit Telegrafie, Telefon,

Radio und Fernsehen bietet mannigfaltigen Stoff.

Ihre Tätigkeit fasst Nina Voborsky so zusammen: „Ich bin eigentlich ein Jongleur.“ Und ein Kommunikationsprofi im Museum für Kommunikation. \

Deutsche BKK

Ab 01.01.17

Eine gesunde Entscheidung

Aus Deutsche BKK und BARMER GEK wird BARMER.

Als BARMER machen wir uns fit für die Herausforderungen der Zukunft.
Denn die Vereinigung beider Kassen bringt viele Vorteile und Verbesserungen mit sich.
Zum Beispiel

- Persönlicher Service in über 400 Geschäftsstellen
- 24-Stunden-Servicetelefon
- Bonusprogramm mit attraktiven Prämien
- Und viele umfangreiche Zusatzleistungen

www.deutschebkk-wird-barmer.de
0800 255 66 55